Marianne Marki
Temeswar

Zur Frage der Lehr- und Lernbarkeit des Genus der deutschen Substantive

1 Einführung: Warum ist das Genus ein Lernproblem?

Die korrekte Verwendung des nominalen Genus stellt eine der bedeutendsten Fehlerquellen im DaF- Unterricht dar. Der Genuserwerb stellt die Geduld vieler Lehrer auf eine harte Probe. Das Deutsche verfügt über ein dreigliedriges Genussystem, durch das Maskulina, Feminina und Neutra unterschieden werden. Das Genus ist dem Substantiv inhärent und die Substantive sind mit wenigen Ausnahmen genuskonstant. Dem grundlegenden Kriterium des deutschen Genussystems, dass jedes Substantiv nur einer Genusklasse angehört, entsprechen auch die Substantive, die bei gleicher Form und unterschiedlicher Bedeutung verschiedenen Genusklassen zugeordnet sind, z. B.: *der Band – das Band, der Erbe – das Erbe* u. a. Es gibt aber auch Ausnahmen von diesem Grundprinzip der alternativen Genusklassifikation. Sehr wenige Substantive schwanken im Genus, sie können mehr als ein Genus regieren, ohne dass diese verschiedenen Genera semantisch, stilistisch oder varietätsspezifisch markiert sind, z. B.: *der/ das Liter, der/ das Dotter* u. a.
Die grammatische Kategorie Genus greift sowohl in den Bereich der Lexik als auch in den der Syntax und den der Morphologie. Eine Beziehung zur *Lexik* besteht, da die jeweilige Genusdetermination der Substantive im Lexikon festgelegt ist. Das Genus reicht auch in den Bereich der *Syntax*, da es als Kategorie nur in syntaktischen Konstruktionen in Erscheinung tritt. *Morphologisch* wirkt sich das Genus insofern aus, als die genusvariablen Konstituenten in syntaktischen Konstruktionen morphologisch nach dem Genus gekennzeichnet werden. Das Deutsche verlangt von jedem Substantiv, dass es einer der drei Genusklassen angehört. Eine Schwierigkeit für den Lerner besteht darin, dass das Genus nicht an dem jeweiligen Substantiv abgelesen werden kann. Das bringt im DaF-Unterricht Probleme mit sich, bereitet aber den Muttersprachlern keine großen Schwierigkeiten. Während in den Schulbüchern für den DaM-Unterricht das Genus der Substantive im Allgemeinen nicht behandelt wird, beschäftigen sich die

BDD-A13123 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 23:11:00 UTC)

Vertreter für Deutsch als Fremdsprache mit der Frage der Genuszuordnung. Mit der didaktischen Seite des Phänomens beschäftigen sich: Neumann 1967, Rogers 1987, Sperber 1991, Spitz 1965, Strong 1973, Wegener 1997. Das beweist, dass der Erwerb der Genuszuordnung im Wesentlichen ein Problem des DaF-Unterrichts ist. Das berühmte DER-DIE-DAS ist ein Stolperstein für die meisten Deutschlerner, da es keine praktikablen Regeln zur Genusbestimmung gibt.
Wie schon erwähnt, wird das Genus der deutschen Substantive nicht am Stamm gekennzeichnet. Formal wird es nur an den genusvariablen Konstituenten des Substantivs angezeigt, hauptsächlich am Artikel oder am Adjektiv. Die Genusdetermination der Substantive führt jedoch nur im Singular zu einer unterschiedlichen Genuskennzeichnung, da die genusvariablen Konstituenten im Plural in allen drei Genera homonyme Flexion haben, z. B.:

Singular	Plural
der Junge (M)	**die** Jungen
die Frau (F)	**die** Frauen
das Heft (N)	**die** Hefte

Aber auch im Singular sind die Flexive vielfach homonym. Da die Formen der Genuskennzeichnung mit den Formen der Kasuskennzeichnung synkretiert auftreten, können die Formen verschiedener Genera im selben Kasus zusammenfallen (***dem*** *Vater* m, Dativ – ***dem*** *Haus* n, Dativ) oder die Formen verschiedener Kasus im selben Genus (***das*** *Haus* n, Nom/ Akk) oder die Formen verschiedener Kasus in verschiedenen Genera (***der*** *Vater* m, Nom – ***der*** *Frau* f, Gen).
All das bereitet dem Fremdsprachler Schwierigkeiten und er ist in weit stärkerem Maße auf die bewusste Aneignung der entsprechenden Regularitäten angewiesen, während der Muttersprachler bis zu einem gewissen Grad mit Hilfe seiner Intuition korrekte Äußerungen produzieren kann. Der Fremdsprachler kann sich die objektiv in der Sprache existierenden Regularitäten jedoch nur dann aneignen, wenn sie erkannt und beschrieben worden sind. Es genügt aber nicht, diese Regeln zu kennen, man muss sie auch anwenden können. Aber auch die Anwendung der Regeln will gelernt sein. Deutsch können bedeutet implizit geltende Regeln befolgen und eine bestimmte Regelanwendung beherrschen. Grewendorf unterstreicht:

BDD-A13123 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 23:11:00 UTC)

> [...] sie (die Muttersprachler) befolgen Regeln nicht in dem Sinne, dass sie diese irgendwo zur Kenntnis genommen haben und sie dann einzuhalten versuchen. Sprachregeln sind nicht, wie etwa die Regeln der Straßenverkehrsordnung, *explizite* Regeln in dem Sinne, dass sie irgendwo aufgeschrieben sind und wir sie lernen. Sprachregeln sind *implizite* Regeln, in dem Sinne, dass wir als Muttersprachler sie zwar befolgen, sie aber nicht kennen (Grewendorf 1981: 25).

Für den Fremdsprachler stellt sich das Problem aber anders: er muss die Sprachregeln zur Kenntnis nehmen und dann versuchen, sie einzuhalten. Für ihn sind die Sprachregeln explizite Regeln in dem Sinne, dass er diese Regeln kennt und auch befolgt.
Es stellt sich nun die Frage, ob es Regeln für die Genuszuordnung gibt, wie die Genuszuordnung eines Substantivs vor sich geht und welche Kriterien dabei wirksam werden. Es gilt herauszufinden, ob sich ein Regelschema erarbeiten lässt. Es ist immer wieder versucht worden, Regeln für die Genuszuordnung zu formulieren, um damit dem Lerner Lernhilfen zu geben. Die Genusklassenzugehörigkeit der Substantive lässt sich aber nicht auf der Basis von offenkundigen Klassifikationsmerkmalen motivieren. Die Regeln für die Genuszuordnung können auf mehreren Ebenen gesucht werden: Semantik, Pluralflexion, Phonologie.

2. Regeln der Genuszuordnung

2.1 Semantische Regeln

Es gibt eine Reihe von Substantiven, die bestimmten Bedeutungsgruppen von Substantiven angehören und von dort ihr Genus erhalten. Engel (1988: 502) weist darauf hin: „[....] dass sich das Genus mancher Nomina auf Grund ihrer Bedeutung vorhersagen lässt: es gibt semantische Charakteristiken, die ein bestimmtes Genus mindestens favorisieren“.
Diese semantischen Substantivklassen korrelieren also mit einem bestimmten Genus, aber nicht ausschließlich. Aus diesen Korrelationen lassen sich Regeln für die Genuszuordnung ableiten, die vom Lerner als „Regel mit Ausnahme“ genutzt werden können. Man vergleiche dazu umfangreiche Listen im Duden (2005: 154-156), Helbig/ Buscha (1986: 270-271), Engel (1988: 502-503).
Es gibt zahlreiche Arbeiten zum Genussystem der deutschen Gegenwartssprache, die sich mit dem Problem der Genuszuordnung auseinandergesetzt haben. Köpcke (1982) hat eine Untersuchung der einsilbigen Substantive vorgenommen und stellt 15 semantische Regeln der Genuszuordnung auf.

BDD-A13123 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 23:11:00 UTC)

Diese Regeln gelten auch für mehrsilbige Substantive. Auch in dieser Arbeit wird gezeigt, dass es Ausnahmen von der Regel gibt: „In verschiedenen Fällen widerspricht die semantische Klassifizierung der phonologisch-morphologischen, z.B. sind, ‚das Mädchen' und ‚das Fräulein' entsprechend zu der Regel, dass das natürliche Geschlecht seine Entsprechung im Grammatischen findet, als Ausnahmen zu betrachten. Andererseits veranlassen die Diminutivsuffixe -chen und -lein grundsätzlich neutrale Genuszuweisung. Insofern ist festzustellen, dass eindeutig markierte Suffixe gegenüber der Semantik dominieren. Liegt eine eindeutige Suffigierung nicht vor, dominiert im Allgemeinen die Semantik die phonologisch-morphologische Markierung für die Genuszuweisung" (Köpcke 1982: 70-71).
Eine sehr gute tabellarische Übersicht über die eigentlich in allen Grammatiken zur deutschen Sprache aufgestellten semantischen Regeln für die Genuszuweisung stellt Spitz (1965: 38) auf:

	Gebiet	Feminina	Neutra	Maskulina
1	Personen	weiblichen Geschlechtes	Kinder Pejorativa	männlichen Geschlechtes
2	Tiere	Weibchen	Junge	Männchen
3	unbelebte Natur		Metalle und Legierungen	Mineralien Winde Niederschläge
4	andere Bezeichnungen		Diminutiva physikalische Einheiten	alkoholische Getränke
5	Substantivierungen	Grundzahlen	Infinitive Abstrakta Farben Brüche	
6	geographische und astronomische Eigennamen	mitteleuropäische Flüsse	Städte Länder Täler	Flüsse außerh. v. Mitteleuropa Berge/ Seen/ Sterne
7	andere Eigennamen	Schiffe Flugzeugtypen	Hotels/ Cafés Kinos	Autos Züge

BDD-A13123 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 23:11:00 UTC)

Auch bei Wegener (vgl. 1995: 69-71) findet man eine ähnliche Tabelle, in der einige dieser Übereinstimmungen von semantischen Substantivklassen und einem bestimmten Genus zusammengefasst werden.
Die Frage ist, ob solche semantische Regeln im DaF-Unterricht eingesetzt werden können oder nicht. Wegener weist in ihrer Arbeit darauf hin, dass aus drei Gründen den statistisch gewonnenen Korrelationen zwischen semantischen Klassen und bestimmten Genera für den Spracherwerb keine große Bedeutung zugemessen werden kann.
(1) Nur die ersten fünf semantischen Klassen:

- männliche Personen und Tiere
- weibliche Personen und Tiere
- junge Personen und Tiere
- Zeitabschnitte
- Bäume, Blumen, Zahlen

enthalten Wörter, die vorrangig im DaF-Unterricht eingeführt werden. Zu den anderen semantischen Klassen zählt man Wörter, die selten im DaF-Unterricht vorkommen. Wegener unterstreicht aber:

> Es mag daher im DaF-Unterricht für Erwachsene sinnvoll sein, die alkoholischen Getränke etc. anzuführen, für Meteorologen auch die Winde und für Geologen die Gesteine, es ist auch möglich, dass bei späteren Wortschatzerweiterungen gewisse Korrelationen für die Genuszuweisung genutzt werden, für den frühen Spracherwerb und den Zweitsprachenerwerb können die meisten dieser Korrelationen aber schon deshalb nicht relevant sein, weil sie auf semantischen Klassen beruhen, die nicht Gegenstand kindlicher Gespräche sind und wohl auch im Imput der meisten Lerner kaum vorkommen (Wegener 1995: 70).

(2) Zu all diesen semantischen „Regeln“ lassen sich Gegenbeispiele finden.
(3) Die Zahl dieser Regeln ist hoch, ihr Geltungsbereich gering. Es dürfte sich also um Regularitäten handeln, die wenig effizient sind. Außerdem kann noch hinzugefügt werden, dass oft die semantische Klassifizierung der phonologisch-morphologischen widerspricht, wie das bereits Köpcke unterstrichen hat. Es ist festzustellen, dass eindeutig markierte Suffixe gegenüber der Semantik dominieren (siehe: *das Fräulein, das Mädchen*).
Trotz dieser Einwände könnte man m. E. semantische Regeln für die Genuszuordnung im DaF-Unterricht einsetzen. Ausgehend von den umfangreichen Listen in den vorher genannten Grammatiken oder den tabellarischen Übersichten bei Spitz oder Wegener könnte der Deutschlehrer selbst eine tabellarische Übersicht erarbeiten, abhängig von der Altersstufe

BDD-A13123 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 23:11:00 UTC)

seiner Lerner und abhängig davon, ob es Anfänger oder Fortgeschrittene sind.
Wegener schlägt an Stelle einer großen Zahl von semantischen Regeln ein *generelles Leitwortprinzip* vor (vgl. Wegener 1995: 72). Dieses Prinzip beruht auf folgender Beobachtung: Das Genus eines übergeordneten Begriffs fungiert als Leitwort für die Genuszuordnung der untergeordneten oder Artbegriffe. Der Lerner muss so die semantischen Regeln nicht im Einzelnen lernen. Nach diesem Prinzip kann er das Genus einer ganzen Reihe von Bezeichnungen vorhersagen, z. B.:

Leitwort-Prinzip (Beispiele nach Wegener):
die Zigarette → die Lord, die Steuvesant
die Zahncreme → die Signal, die Blendax
der Wagen → der Honda, der BMW
die Maschine → die Honda, die BMW
der Zug → der Intercity, der ICE
der Stein → der Granit, der Gneis
das Metall → das Eisen, das Silber, das Gold
der Wein → der Chianti, der Bordeaux, der Sekt, der Cognac, der Likör
der Wind → der Passat, der Monsun
der Tanz → der Foxtrot, der Lambada

2.2 Morphologische Regeln

Die morphologischen Regeln beinhalten die Pluralflexion des Deutschen. Obwohl die morphologischen Regeln zu einem einfachen und übersichtlichen Regelteil führen, bleibt Zweifel daran, ob sie für die Genuszuweisung wirklich relevant sind, da weitere phonologische Regeln notwendig sind, um zu einer eindeutigen Genuszuweisung zu gelangen.
Köpcke (vgl. 1982: 78-80) schlägt fünf morphologische Regeln vor, nach denen das Genus der Einsilber von ihrem Pluralmarker abgeleitet werden können. Diese Regeln beruhen darauf, dass verschiedene Pluralendungen die Substantive verschiedenen Genera zuordnen. So bestünden Korrelationen zwischen dem *-er, -e* und *-s-Plural* mit Maskulinum und Neutrum, dem *e-Plural* (Umlautplural) mit Maskulinum oder Femininum, dem *-en-Plural* mit dem Femininum.
Wir wollen nicht näher auf diese Regeln eingehen, weil sie im DaF-Unterricht ineffizient sind. Gegen diese „Regeln“ ist vor allem ein Einwand vorzubringen: Sollte das Genus nach dem Pluralmarker zugewiesen werden,

BDD-A13123 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 23:11:00 UTC)

so müssten die Pluralmarker zeitlich vor der Genuszuweisung erkannt und erworben werden. Das ist aber nicht als Regelfall anzusehen.

2.3 Phonologische Regeln

Die phonologischen Regeln haben bestimmte lautliche Gemeinsamkeiten der Wörter zur Grundlage. Keine der aufgestellten phonologischen Regeln besitzt uneingeschränkte Gültigkeit, weil sich fast immer Ausnahmen finden lassen.

Wegener spricht von *formalen Regeln*. Sie unterscheidet zwei Fälle:

(1) Korrelationen zwischen einem Ableitungs- oder Flexionssuffix und dem Genus des Substantivs.

(2) Korrelationen zwischen An-, In- oder Auslaut des Substantivs und seinem Genus. Diese nennt sie phonologische Regeln und zwar, wenn das an- oder auslautende Phonem nicht als Ableitungssuffix erkennbar ist.

Für den DaF-Unterricht spielen die formalen Kriterien, d.h. die Derivationssuffixe eine Rolle bei der Genuszuweisung, denn bei Derivationen wird mit dem Ableitungssuffix auch das Genus festgelegt. Hier besteht eine fast 1:1 Beziehung. So sind z.B. Ableitungen auf *-heit, -keit, -schaft, -ung* Feminina, auf *-chen, -lein* Neutra, auf *-er, -ling* Maskulina. Wegener (vgl. 1995: 73) gibt eine Zusammenstellung, bei der sie sich auf die gebräuchlichen Suffixe beschränkt.

Suffix	Genus	Beispiel	Gegenbeispiel
-ig	M	König, Honig, Käfig	das Reisig
-ling	M	Lehrling, Zwilling, Schmetterling	die Reeling
-eur / ör	M	Friseur, Chauffeur, Likör	
-(i)ent	M	Patient, Student	
-ant	M	Praktikant, Fabrikant	
-ier	M	Offizier, Kavalier	
-ist	M	Kommunist, Terrorist	
-or	M	Motor, Doktor	
-er	M	Lehrer, Bäcker	
-ei	F	Bücherei, Metzgerei	
-in	F	Lehrerin, Freundin	
-heit	F	Krankheit, Kindheit	
-keit	F	Kleinigkeit, Süßigkeit	
-schaft	F	Mannschaft, Freundschaft	
-ung	F	Zeitung, Achtung	
-a	F	Kamera, Aula	der Opa, das Sofa

BDD-A13123 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 23:11:00 UTC)

-ade	F	Marmelade, Fassade	
-age	F	Garage, Etage	
-ette	F	Tablette, Toilette	
-ie	F	Kolonie, Lotterie	
-ig	F	Musik, Politik	
-tät	F	Universität, Qualität	
-ur	F	Natur, Kultur	
-chen,	N	Mädchen, Fräulein,	
-lein, -le	N	Büble	
-nis	N	Geheimnis, Ergebnis	die Erlaubnis
-tel	N	Drittel, Viertel	
-tum	N	Eigentum, Altertum	der Reichtum
-ett	N	Quartett, Tablett	der Kadett

Die suffixierbasierten Genusregeln sind im Vergleich zu den semantischen Regeln stärker. Mit wenigen Ausnahmen (siehe Tabelle) gelten sie fast ausnahmslos. Deshalb genügt es, wenn der Lerner ein bestimmtes Genus für die Suffixe lernt und demzufolge kann er dann eine große Anzahl von Substantiven einer bestimmten Genusklasse zuordnen. Voraussetzung ist, dass das Suffix als solches erkennbar ist. Wegener ist der Meinung:

> [....] dass Ableitungssuffixe als Genusindikatoren für spätere Wortschatzerweiterungen relevant sein mögen und folglich auch im fortgeschrittenen Unterricht für Erwachsene sinnvoll einzusetzen sind, dass sie aber im kindlichen bzw. frühen Spracherwerb wahrscheinlich nur wenig zur Regelbildung beitragen können (Wegener 1995: 73).

Für Substantive, die zur Bezeichnung belebter Wesen auftreten (Köchin, Biologe, Lehrer u.ä.) steht die Suffix-Regel in Konkurrenz zur semantischen Regel. Dies macht die phonologische Regel überflüssig. Das natürliche Geschlecht spielt aber im Deutschen eine geringe Rolle. Nur bei einigen Gruppen von Lebewesen, und zwar bei Personenbezeichnungen und bei Tiernamen wird das grammatische Genus vom natürlichen bestimmt, z.B.: *der Vater - die Mutter, der Hahn - die Henne* u.ä.
Bei Einsilbern ohne charakteristischen Ausgang wird angenommen, dass ihre Genuszuweisung arbiträr sei (vgl. Werner 1975: 36; Gregor 1983: 14).
Köpcke (1982) hat jedoch dieser Auffassung widersprochen. Bei den phonologischen Regeln unterscheidet Köpcke (1982: 81) für die Einsilber folgende Arten von Regeln:

a) Strukturregeln

BDD-A13123 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 23:11:00 UTC)

b) Hauptregeln
b 1) Anlautregeln
b 2) Inlautregeln
b 3) Auslautregeln
c) Stand-by-Regeln.

Köpcke hat den Versuch unternommen, den Wortauslaut oder -anlaut näher zu bestimmen. Dabei stützt er sich auf die statistische Auswertung der 1466 Einsilber des Rechtschreibedudens. Nach Köpckes Meinung erfolgt auch bei den Einsilbern die Genuszuweisung in Abhängigkeit von dem auslautenden und/ oder anlautenden Konsonanten, manchmal auch von der Qualität und Quantität des zentralen Vokals.

Im DaF-Unterricht können jedoch diese Regeln nicht ausgewertet werden, sie würden den Lerner nur noch mehr verwirren, denn Köpcke benötigt z.B. für die Genuszuweisung 24 phonologische Regeln, deren Geltungsbereich oft nur eine kleine Zahl von Substantiven erfasst. Für die Genuszuweisung nach formalen Kriterien spielen nur die Suffixe eine Rolle.

2.4 Hierarchie der Genuszuordnungsregeln

Es stellt sich die Frage, ob es eine Hierarchie der Genuszuweisungsregeln gibt, und wenn ja, welche diese sei. Zieht man die Fachliteratur heran, so gehen die Meinungen auseinander. Bei Wegener (1995: 87-89) lässt sich folgende Hierarchie der Genuszuweisungsregeln aufstellen:

I. morphonologische Regeln
II. semantische Regeln
III. phonologische Regeln

Wegener zählt zu den morphonologischen Regeln nur die auf Ableitungssuffixen, nicht die auf Pluralflexion basierenden Regeln.

Nach Köpcke (1982: 111) ergibt sich für die Genuszuweisung zu den einsilbigen Substantiven des Deutschen folgende Hierarchie von Regeltypen:

I. semantische Regeln
II. morphologische Regeln
III. phonologische Regeln
III. 1 Auslautregeln
III. 2 Stand-by-Regeln
III. 3 Anlautregeln
III. 4 Strukturregeln
III. 5 Inlautregeln

BDD-A13123 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 23:11:00 UTC)

Köpcke (1982: 11) unterstreicht: „[...] dass die vorgenommene Hierarchisierung nur **eine** Möglichkeit unter vielen darstellt".
Könnte auch ein DaF-Lehrer für seine Lerner eine Hierarchie der Genuszuweisungsregeln aufstellen? Diese Frage ist schwer zu beantworten. Es gibt *viele* Möglichkeiten und m. E. hängt das sowohl von der Persönlichkeit des Lehrers ab, als auch davon mit welcher Altersgruppe man arbeitet und ob das Anfänger oder Fortgeschrittene sind. Da die Lerner von einem konkret-semantischen zu einem abstrakt-grammatischen Genuskonzept geführt werden sollen, wäre eine *mögliche* Variante der Hierarchisierung der Genuszuweisungsregeln für den DaF-Unterricht folgende:

I. semantische Regeln$_1$ (natürliches Geschlechtsprinzip)
II. formale Regeln (Ableitungssuffixe)
III. semantische Regeln $_2$ (vom Lehrer für eine bestimmte Altersstufe erarbeitet)
IV. phonologische Regeln

Die Lerner sollen vor allem auf die semantischen und formalen Genusindikatoren am Substantiv hingewiesen werden. Deshalb sollte man versuchen eine teilweise reguläre Genuszuweisung vorzunehmen, denn das würde eine erhebliche Vereinfachung der Lernaufgabe bedeuten.

> Anstatt bei jedem einzelnen Substantiv das Genus zu merken und zu speichern, ist dies nur bei denjenigen Substantiven notwendig, bei denen sich das Genus nicht aus der formalen Wortstruktur ergibt, d. h. bei den Einsilbern, die nicht Maskulina, bei Nomina auf *-e*, die nicht Feminina sind etc. (Wegener 1995: 88).

Nach Wegener (vgl. 1995: 89-91) verbleiben nur eine semantische und vier formale Regeln, die im Spracherwerb eine Rolle spielen:

(1) Substantive, die auf *-e* auslauten, sind im unmarkierten Fall Feminina (Schwa-Regel).
(2) Einsilber und andere Kernwörter sind im unmarkierten Fall Maskulina (Einsilber-Regel bzw. Regel für null-endige Substantive).
(3) Substantive, die auf *-el, -en, -er* auslauten, sind im unmarkierten Fall Maskulina.
(4) Ableitungssuffixe determinieren das Genus der Substantive.
Dazu tritt eine semantische Regel: das natürliche Geschlechtsprinzip.
(5) Bezeichnungen für männliche Lebewesen sind im unmarkierten Fall Maskulina, solche für weibliche sind Feminina.

Wegener gibt folgende Übersicht dieser Regeln:

GR 1: [N, -e] → F

BDD-A13123 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 23:11:00 UTC)

GR 2: [N, -0] → M
GR 3: [N, -el,- en, -er] → M
GR 4: [N, -heit etc.] → F
[N, -ling, etc.] → M
[N, -chen, etc.] → N
GR 5: [N, +ml] → M
[N, +wl] → F

Beispiele für R1: die Hose, Jacke, Nase
aber: das Auge, das Ende, der Löwe, der Käse
Beispiel für R2: der Kopf, Fuß, Verkehr
aber: die Hand, das Bein
Beispiele für R3: der Ärmel, Rücken, Finger
aber: die Ampel, die Schulter, das Pendel, das Becken, das Leder
Beispiele für R4: die Krankheit, Süßigkeit, Malerei, Mannschaft, Heizung
der Lehrling, Käfig, Teppich
das Häuschen, Büchlein, Datum, Ergebnis
Ausnahmen: das Ergebnis - die Erkenntnis, das Diktat - der Spinat,
die Natur - das Futur
Beispiele für R5: der Student, Friseur, Cousin, Doktor, Doktorand, Adressat
die Mutter, Cousine, Hostess, Friseuse, Freundin, Tussi
aber: das Mädchen, das Weib, das Mannequin, das Callgirl

Ausgehend von Wegeners Regeln, die im Spracherwerb eine Rolle spielen, könnte man folgende *tabellarische Übersicht* für die Lerner erstellen. Diese Übersicht kann auch als Arbeitsblatt verwendet werden, mit dem Hinweis, der Lerner solle die Spalten *Beispiele* und *Ausnahmen* ergänzen.

	Regel für die Genuszuweisung	Genus	Beispiele	Ausnahmen
1	männliche Personenbezeichnungen	M	der Vater, der Sohn, der Neffe, der	

BDD-A13123 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 23:11:00 UTC)

			Onkel, der Lehrer	
2	weibliche Personenbezeichnungen	F	die Mutter, die Tochter, die Nichte, die Tante	das Weib, das Mädchen, das Fräulein
3	Einsilber	M	der Kopf, der Zahn, der Strumpf, der Geist, der Stuhl, der Fuß	die Hand, die Bank, das Bein, das Land, das Heft
4	Substantive auf -e	F	die Nase, die Rose, die Bluse, die Liebe, die Birne, die Straße	das Auge, das Ende, der Löwe
5	Substantive auf -heit	F	die Freiheit, die Krankheit, die Menschheit, die Dummheit	
6	Substantive auf -keit	F	die Ehrlichkeit, die Fähigkeit, die Süßigkeit	
7	Substantive auf -schaft	F	die Mannschaft, die Freundschaft, die Wirtschaft	
8	Substantive auf -ung	F	die Rechnung, die Lösung, die Prüfung, die Heizung	
9	Substantive auf -ei	F	die Bäckerei, die Sucherei, die Schmeichelei	
10	Substantive auf -in	F	die Ärztin, die Studentin, die Köchin	
11	Substantive auf -er	M	der Hammer, der Finger, der Zeiger	die Schulter, das Leder
12	Substantive auf -ling	M	der Jüngling, der Feigling, der Zwilling	
13	Substantive auf -el	M	der Schlüssel, der	die Ampel,

BDD-A13123 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 23:11:00 UTC)

			Deckel, der Spiegel, der Löffel	das Pendel
14	Substantive auf -ig	M	der Essig, der Käfig, der Pfennig	
15	Substantive auf -s	M	der Knirps, der Fuchs, der Dachs, der Schnaps	
16	Substantive auf -chen/ -lein	N	das Bänkchen, das Brüderlein/ Brüder-chen	
17	Substantive auf -nis	N	das Ereignis, das Ergebnis, das Hindernis	die Erlaubnis, die Finsternis
18	Substantive auf -tum	N	das Bürgertum, das Königtum, das Heldentum, das Eigentum	der Irrtum, der Reichtum
19	substantivierte Infinitive (-en)	N	das Lesen, das Lernen	

3 Schlussfolgerungen

Wie auch aus dieser Tabelle ersichtlich ist, stehen im Deutschen für die Genuszuweisung mehr formale als semantische Regeln zur Verfügung. Auch aus den Untersuchungen, die Wegener (vgl. 1995: 92-94) vorgenommen hat, geht hervor, dass für knapp zwei Drittel (65,4 %) der Substantive des Grundwortschatzes die Genuszuweisung nach Regeln möglich ist. Allerdings sind die meisten dieser Regeln nur von geringer Validität, da sie zahlreiche Ausnahmen zulassen.
Im DaF-Unterricht können zu viele Regeln für die Genuszuweisung keine Lernhilfe darstellen und den Lerner nur belasten. Deshalb sollten dem Lerner nur die Genusregeln vermittelt werden, die einen großen Anwendungsbereich haben und die wirklich anwendbar sind. Man sollte versuchen dem Lerner generelle Regeln anzubieten, die dann auch einen Lernerfolg sichern. Da Genusfehler praktisch nie zu Missverständnissen führen, sollte der Lehrer sie zu Anfang überhören. Dem Lerner sollte Zeit gelassen werden, zuerst seine kommunikativen Fähigkeiten auszubauen. Diese Toleranz gegenüber Genusfehlern ist aber nur zu Anfang des

BDD-A13123 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 23:11:00 UTC)

Spracherwerbs die richtige Strategie. Später muss dem Lerner geholfen werden, es müssen ihm Regeln für die Genuszuordnung vermittelt werden, weil die Genuskenntnisse eine notwendige Voraussetzung sowohl für die korrekte Markierung des Kasus wie auch für die Ausbildung der Pluralregeln sind.

Literatur

Duden (2005): **Die Grammatik**. 7. völlig neu bearb. u. erw. Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Duden.

Engel, Ulrich (1988): **Deutsche Grammatik**. Heidelberg: Julius Groos.

Fleischer, Wolfgang/ Barz, Irmhild (1995): **Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache**. 2. durchgesehene u. ergänzte Aufl., Tübingen: Max Niemeyer.

Gregor, Bernd (1983): **Genuszuordnung. Das Genus englischer Lehnwörter im Deutschen**. Tübingen: Max Niemeyer.

Grewendorf, G. (1981): „Der implizite Charakter von Sprachregeln und seine Konsequenzen für die Fremdsprachendidaktik". In: **Linguistik und Didaktik** 45/46, 20-35.

Helbig, Gerhard/ Buscha, Joachim (1996): **Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht**. Leipzig u. a.: Langenscheidt/ Enzyklopädie.

Herringer, Hans Jürgen (1995): *Prinzipien der Genuszuweisung*. In: **Deutsch als Fremdsprache** (1995), 203-216.

Köpcke, Klaus Michael (1982): **Untersuchungen zum Genussystem der deutschen Gegenwartssprache**. Tübingen.

Köpcke, Klaus Michael (1995): „Die Klassifikation der schwachen Maskulina in der deutschen Gegenwartssprache". In: **Zeitschrift für Sprachwissenschaft**. Bd. 14 (2), 159-180.

Leiss, Elisabeth (1994): „Genus und Sexus. Kritische Anmerkungen zur Sexualisierung von Grammatik". In**: Linguistische Berichte**. Bd. 152, 281-300.

Neumann, Werner (1967): „Notizen zur Genusbestimmung der deutschen Substantive und zur Definition des Wortes". In**: Deutsch als Fremdsprache 4**. 1, 16-22.

Rothe, Ursula (1989): „Semantische Motivation der Genuszuweisung". In: **Glottometrika**. Bd. 11, 95-106.

BDD-A13123 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 23:11:00 UTC)

Sperber, Hans (1991): „Müssen denn der/ die/ das so schwierig sein? Anwendungsmöglichkeiten der Mnemotechnik im Fremdsprachenerwerb". In: **Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache** 17, 221-243.

Spitz, Erich (1965): „Beitrag zur Genusbestimmung der deutschen Substantive". In: **Deutsch als Fremdsprache** 2, H. 4, 35-43.

Weber, Doris (2001): **Genus: zur Funktion einer Nominalkategorie, exemplarisch dargestellt am Deutschen**. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang/ Europäischer Verlag der Wissenschaften.

Wegener, Heide (1995): **Die Nominalflexion des Deutschen – verstanden als Lerngegenstand**. Tübingen: Max Niemeyer.

Wegera, Klaus Peter (1997): **Das Genus: ein Beitrag zur Didaktik des DaF-Unterrichts**. München: Iudicium.

Werner, Ottmar (1975): „Zum Genus im Deutschen". In: **Deutsche Sprache**, 35-58.

BDD-A13123 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 23:11:00 UTC)